

Bericht zur Hegeschau 2009 / 2010 am 24.04.2010 in Strullendorf

Sehr geehrte Ehrengäste, meine Damen und Herren, liebe Jägerinnen und Jäger!

Ein arbeits- und ereignisreiches Jagdjahr ist zu Ende gegangen und ich werde deshalb nochmals eine Rückschau halten.

Besonders die letzten drei Monate waren aus jagdpolitischer Sicht sehr intensiv und die Diskussionen wurden sehr chaotisch geführt. Die weitere Entwicklung und Folgen für die Jagd und uns Jägern sind aus meiner Sicht nicht absehbar.

Nachdem der bestens recherchierte Artikel „Flächenbrand“ von Herrn Heiko Hornung in der „Wild und Hund“ erschienen war, begannen alle Verbände, die mit der Jagd tangiert sind, Positionen zu dem Skandalpapier der Projektgruppe Klimawandel – Waldumbau zu beziehen oder ihren Unmut zu äußern! Doch geschehen ist bisher nichts! Lediglich das Arbeitspapier wurde für ungültig erklärt – doch die Gedanken und auch der Inhalt sind weiterhin frei.

Trotz einer massiven Verunglimpfung von anerkannten Naturschützern – uns Jägern – wurde bisher keine personellen Konsequenzen gezogen und der umstrittene Spitzenbeamte noch nicht versetzt oder in die Wüste geschickt worden. Hier sollten eigentlich alle „grünangehauchten“ schwarzen Politiker bei dem Chaos das sie dulden, „rot“ werden vor Scham.

Aber das Gegenteil ist der Fall. Einige Vorschläge aus diesem Positionspapier sind bereits als Empfehlungen in die aktuelle Abschussplanung eingeflossen. Hätte Herr Thum diese Vorschläge ebenso konsequent umgesetzt, wie bereits in anderen Regierungsbezirken geschehen, hätten die Abschüsse in einigen Revieren um 30 % nach oben gehen müssen! Und als Ausgangsbasis hätte nicht der getätigte Abschuss – also das IST - sondern der letzte SOLL-Abschuss gegolten. Ebenso intensiv wurde im Jagdbeirat der körperliche Nachweis diskutiert oder die Empfehlung, dass die Jagdgenossenschaften verstärkt eine Eigenbewirtschaftung der Jagden überlegen sollten. Deshalb hier und trotz aller hitzigen Diskussionen ein Dankeschön an Sie Herr Thum von der unteren Jagdbehörde und an den Kreisjagdberater Hans-Joachim

Rost für das bewiesene Augenmaß bei der Abschussplanerstellung. Weiterhin wünsche ich euch auch das nötige Fingerspitzengefühl bei der Umsetzung.

Zum Ende des abgelaufenen Jagdjahres haben wir das letzte Jagdjahr innerhalb des 3-Jahres-Abschussplan 2007 bis 2010 vollendet. Trotz aller Kritik von Lobbyisten beweisen die nachfolgenden Zahlen durchaus deutlich, dass wir Jäger einen wesentlichen Beitrag zum Umbau der Wälder mit standortgerechten und dem Klima angepassten Bäumen leisten und auch bei den weiteren Wildarten auf einen, dem Lebensraum angepassten Wildbestand achten. Bei allen Bemühungen die Abschussvorgaben zu erfüllen, sollten wir jedoch nicht vergessen, dass das z. B. das Rehwild oder die Sauen auch Geschöpfe Gottes sind und tierschutzkonform gejagt werden.

Doch bevor ich den eigentlichen Bericht aus den Hegegemeinschaften gebe, möchte ich mich bei allen Helfern, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, ganz herzlich bedanken. Besonders bei allen Hegeringen und deren Leitern, die pünktlich die Trophäen angeliefert und beim Aufbau der Halle mitgeholfen haben. Nochmals vielen herzlichen Dank. Leider konnten wir heuer aufgrund einer weiteren Hallenbelegung keine Veranstaltung im Rahmen des „Lernort Natur“ abhalten. Vielleicht klappt es nächstes Jahr wieder.

Kommen wir jetzt zum eigentlichen Bericht aus den Hegegemeinschaften:

Wir beobachten mit gesetzlichem Auftrag

- Die Abschussplanerfüllung
- Den Altersklassenaufbau
- Die Niederwildstrecken
- Die Verkehrsverluste – auf die ich ausführlicher eingehen werde
- Die Leistungen für Natur und Umwelt

Von unserer Hauptwildart dem Rehwild wurden insgesamt 5.038 Stück erlegt.

Davon waren	1.333	Böcke – die blaue Säule
	3.463	Geißen, Schmalrehe und Kitze – hier die rote Säule

Auf die Entwicklung des Fallwilds 511 Stück und den Verkehrsverlusten 423 Stück gehe ich noch mit weiteren Folien ein.

Hier die Übersicht über die langfristige Streckenentwicklung und der stetige Anstieg der Planzahlen!

Ich finde die aktuelle Strecke eine beachtliche Leistung. Im Jahr 2000 betrug die Strecke noch genau 4.000 Rehe. Mit dieser Steigerung über 20 % leisten die privaten Jäger einen wesentlichen Beitrag zum Waldumbau. Doch bei allen Diskussionen sollten wir eine Entwicklung nicht vergessen: Mehr Dickungen bzw. Einstände → mehr Wild → angepasster Abschuss bzw. Entnahme aus der Wildbahn!!

Im letzten Jahr des 3-Jahres-Abschussplan wurde der Plan bei den Böcken wieder nicht ganz erfüllt. Dagegen bei den Zuwachsträgern Geißen und Schmalrehe um so deutlicher. Der Kitzabschuss liegt in etwa im Plan. Insgesamt wurden die Vorgaben mit 99,3 % erfüllt.

In den letzten 3 Jahren wurden insgesamt 14.735 Rehe erlegt. Der Dreijahresabschussplan somit zu 100,4 % erfüllt.

Fallwild: Bei der ersten Analyse dieser Zahlen könnte man vermuten, dass hohe Soll-Zahlen die Postkartenmeldungen mit Fallwild fördern, doch dem ist nicht so.

Der Fallwildanteil ist mit 511 Stück (Vorjahr 599 Stück) deutlich zurückgegangen – blaue Linie

Davon sind bei Verkehrsunfällen 423 Stück Rehwild (Vorjahr 528 Stück) getötet worden. Diese Zahl ist zwar deutlich zurück gegangen, aber nach wie vor alarmierend. Seit 1995 haben sich die Verkehrsverluste fast verdoppelt.

Ich fordere deshalb die untere Jagdbehörde auf, die ersten positiven Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt das heuer endet, sofort umzusetzen. Die privaten Jäger sind

bereit beim Anbringen von Wildwarnreflektoren, um ihren Beitrag zur Verkehrssicherheit und folglich weniger Wildunfällen zu leisten.

Wer Wildschadensmeldungen benötigt findet diese auch auf unserer Internetseite „Jagd in Bamberg (Bayern).de“.

An Rehböcken wurden erlegt bzw. den Hegegemeinschaften vorgelegt:

618 Jährlinge 465 Mittelalte und erfreuliche 157 alte Böcke.

Wie schaut der Altersklassenaufbau im Vergleich zu den Empfehlungen aus:

Auffallend ist die hohe Zahl an mittelalten Böcken und das nach wie vor niedrige Niveau bei den alten Böcken.

Die Quote bei den jungen Böcken ist mit ca. 50 % relativ konstant und bei einem Ziel von ebenfalls 50 % nahezu günstig.

Der Anteil der mittelalten Böcke beträgt 37 % bei einem Zielwert von 20 %. Der Anteil der alten Böcke beträgt nur noch 13 % bei einem Zielwert von 30 %.

Mein Fazit zur aktuellen Rehwildbejagung:

Ich bleibe bei meinen bisherigen Aussagen, dass aufgrund der intensiven Bejagung der Altersklassenaufbau für eine Rehwildhege mit artgerechten Sozialstrukturen nicht mehr gegeben ist. **Zahl vor Wahl** und **Wald vor Wild** hinterlassen deutliche Spuren.

Nach dem starken Anstieg der Schwarzwildstrecke mit dem absolutem „Hoch“ von 1.377 Sauen im Jahr 2004 und 1.350 Sauen im Vorjahr wurden im abgelaufenen Jagdjahr deutlich weniger - insgesamt 911 Sauen - erlegt. Davon waren

- 70 Keiler
- 59 Bachen
- 368 Überläufer und
- 414 Frischlinge

Bei Verkehrsunfällen wurden nur noch 17 Sauen (Vorjahr 23) getötet.

Der Altersklassenaufbau – abgeleitet aus der Strecke - ist noch nicht zufriedenstellend aber ich erkenne einen positiven Trend. Der Anteil bei den Keilern ist mit 8 % in Ordnung. Die Bachen machen 6 % der Gesamtstrecke aus und dies ist akzeptabel. Um die Sozialstrukturen des Schwarzwilds nicht zu zerstören, sind die Leitbachen auch weiterhin absolut zu schonen.

Der Anteil der Überläufer ist mit 40 % noch zu hoch und folglich der Anteil der erlegten Frischlinge mit 45 % zu gering – aber doch ansteigend. Ziel sollten mindestens 70 % sein.

Verlasst euch bei der Klassifizierung nicht auf das Gewicht sondern schaut dem Wildschwein – nach dem Schuss - ins Gebräch. Auf dieser Folie sehen sie den Unterschied zwischen Frischling und Überläufer.

Mein Fazit: Bis auf einige regionale Schwerpunkte haben wir aus meiner Sicht keine Überpopulation beim Schwarzwild. Trotzdem ist eine gezielte und intensive Bejagung auch weiterhin notwendig, insbesondere um die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen in vertretbaren Grenzen zu halten. Da Schwarzwild flächendeckend vorhanden ist, sollten wir die Bewirtschaftung in Schwarzwildringen forcieren, wie dies im Steigerwald und im südlichen Jura praktiziert wird. Auf der Basis freiwilliger Absprachen ist es möglich, gesunde Sozialstrukturen aufzubauen – ein Ergebnis sind vertretbare Wildschäden.

Neben Rehwild und Sauen kommen in unseren Hegegemeinschaften weitere Schalenwildarten vor.

Seit genau 50 Jahre bereichert eine interessante Wildart das Gebiet um den Geisberg – das Muffelwild. Die Entwicklung und das Auf und Ab in der Bestandsentwicklung erzählt eine interessante Dokumentation des Muffelrings. Der genehmigte Abschuss des Muffelwildvorkommens rund um den Geisberg betrug im abgelaufenen Jagdjahr 8 Widder und 20 Schafe und Lämmer. Erlegt wurden 7 Widder – 2 x 1b ; ein 2a Widder und 4 x 2b - und 19 Stück weibliches Muffelwild. Dies entspricht einem Abschuss von 93 %. Ich hoffe, dass sich die Zurückhaltung bei den Widdern in gesunde Bestandstrukturen und reifen Widdern niederschlägt. Insgesamt wurde mir vom Muffelring bestätigt, dass die Bejagung und die

Absprachen sehr gut funktionieren. Mittlerweile findet diese Vorgehensweise auch in anderen Regierungsbezirken Nachahmer. Dafür ein herzlicher Dank an alle Beteiligten und besonders dem Leiter des Muffelwild – Hegerings Herrn Peter Bruha.

Da das Muffelwild sich über die vereinbarten Grenzen hinaus ausbreitet, bitte ich alle betroffene Revierinhaber sich den Grundsätzen der Hege und Bejagung dieses Muffelrings anzuschließen. Bei Fragen steht Ihnen gerne Herr Peter Bruha und Herr Thum von der Unteren Jagdbehörde zur Verfügung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme nun zur Entwicklung des Niederwildes. Um es vorweg zunehmen, die Streckenentwicklungen sind durchwegs frustrierend. Deshalb erhoffe ich mir von unserem Gastredner Herrn Professor Klaus Hackländer viele Ideen, Anregungen aber auch Erklärungen für diese Entwicklungen.

Beim Hasen ist nach dem Hoch im Jahr 2007 wieder große Ernüchterung eingetreten. Insgesamt bewegen wir uns noch auf einem zufriedenstellenden Niveau. Heuer konnten wieder über 2.500 Hasen erlegt werden. Blaue Linie – Wie sich die Hasenpopulation weiter entwickelt hängt nicht nur vom Wetter und den Beutegreifern ab, sondern auch vom Lebensraum. Bitte spricht mit euren Landwirten besonders nach dem Wegfall der Stilllegungsverpflichtung und bietet das agrarökologische Programm oder das Blühflächenprogramm an.

Um unseren Hasenbestand besser einschätzen zu können und folglich die Intensität der Bejagung dem entsprechend auszurichten, sollten sich mehr Reviere im Frühjahr und Herbst an den Wildzählungen beteiligen.

Die Fuchsstrecke – die rote Linie - ist seit 1995 weiterhin leicht rückläufig. Dies sollte aber kein Grund sein, die Bejagung zurück zu schrauben im Gegenteil

Aufgrund der milden Winter sollten wir bestimmte Bejagungsverfahren z. B. Baujagd überdenken und die Fallenjagd mit z. B. Betonrohrfallen forcieren.

Die Kaninchenstrecke. – grüne Linie - ist gegenüber dem Vorjahr annähernd konstant, jedoch bewegen wir uns seit dem Jahr 2000 auf niedrigem Niveau.

Mit 21 Baummardern und 160 Steinmardern (Blaue Linie) ist deren Strecke wie die Dachs, Wiesel und Iltis rückläufig.

Ich bin mir nicht sicher, ob es nur an vermuteten Bestandsrückgängen liegt oder der jagdliche Schwerpunkt nicht mehr mit der notwendigen Intensität dem Niederwild gilt. Ich kann Sie nur bitten, das jagdliche Handwerk in seiner vollen Bandbreite anzuwenden und sich nicht nur auf Reh und Sau zu konzentrieren. Ich vertrete nach wie vor die Meinung, dass die Zukunft der Jagd und das Ansehen der Jagd in der Öffentlichkeit sehr stark mit der Entwicklung des Niederwildes korreliert.

Wenn es uns nicht gelingt, deutlich höhere und konstante Niederwildbestände nachzuweisen, wird unser Ansehen als Jäger und Naturschützer weiterhin in Frage gestellt und die Bedeutung der Jagd zurückgehen. In der Öffentlichkeit wird uns ja bereits beim Rehwildabschuss und bei der Sauenbejagung unterstellt, dass wir „Hobbyjäger“ dies nicht können. Deshalb meine Bitte, betreiben Sie weiterhin eine intensive Raubwildbejagung, damit das Niederwild zumindest hier bessere Bedingungen erhält.

Ein Auf und Ab ist die Entwicklung der Fasanenstrecke. Aufgrund der ungünstigen Witterung sind die Strecken annähernd im langjährigem Mittel. So konnten 297 Fasane erbeutet werden. Dagegen ist die Entwicklung der Rebhühner sehr frustrierend. Mit 260 erlegten Rebhühner sind wir wieder auf dem Niveau von 1998 dem eigentlichen Beginn der Flächenstilllegungen im großen Stil. Hier wird deutlich, wie wichtig Ruhezone mit ausgewogener Nahrung für diese interessante Wildart sind. Bleiben Sie trotz der frustrierenden Streckenentwicklung ständig im Kontakt mit Ihren Landwirten und versuchen Sie jeden Quadratmeter als Lebensraum für das Niederwild zu nutzen.

Die Entwicklung der Taubenstrecke ist ebenfalls rückläufig. Die Schnepfestrecke ist konstant aber auf niedrigem Niveau.

Die Wildentenstrecke ist mit 1.916 wieder im langjährigen Mittel. Die Blässhuhnstrecke erreichte mit 165 Stück den niedrigsten Stand seit Aufzeichnung der Daten.

Gänse besiedeln mittlerweile nicht nur die Baggerseen an Regnitz und Main, sondern kommen jetzt auch auf großen Weiherflächen vor. Es konnten deshalb wieder 107 überwiegend Kanadagänse erlegt werden.

Zum Schutz unserer Fischbestände wurden 102 Graureiher und 309 Kormorane erlegt. Die Streckenentwicklung besonders bei den Kormoranen sagt nichts über die Population aus, denn diese ist weiterhin dramatisch hoch.

Vielen Dank an Alle, die die letztjährige Aktion so tatkräftig unterstützt haben. Auch aufgrund ihres Einsatzes ist es gelungen, dass die strengen Vogelschutzrichtlinien gelockert wurden und somit die Bejagung des Kormorans an Main und Itz wieder möglich ist. Hinweis auf www.Kormoranplage.de

Die Strecke der Rabenvögel ist ebenfalls deutlich zurück gegangen. Im vergangenen Jagdjahr wurden 1.904 Krähen, Eichelhäher und Elstern erlegt. Erfreulich ist der steigende Anteil der Rabenkrähen an der Gesamtstrecke.

Dass Jäger nicht nur schießen, sondern sich auch intensiv um die Verbesserung der Lebensräume kümmern, ist in der nächsten Folie aufgelistet. So werden beispielsweise 181 ha extensiv bewirtschaftete Wildäcker, Streuobstwiesen und Feuchtbiotope mit hohem finanziellem Aufwand unterhalten oder neu angelegt. Die Fläche ist leider aufgrund des Wegfall der Stilllegungsverpflichtung deutlich rückläufig.

Weiterhin werden ständig Maßnahmen zur Verringerung der Unfallschwerpunkte getroffen. Für den Bau und Pflege von Nisthilfen für Hohltauben, Fledermäuse, Singvögel, Enten u. ä. wurde wieder viel Zeit und Geld aufgewandt.

Ganz erfreulich sind die Aktivitäten wie bei der Bayern-Tour, Ferienprogrammen, beim Lernort Natur und die Unterstützung bei Rama-Dama Aktionen.

Insgesamt gaben wir Jäger dafür über 45 T€ aus. Dies ist aber nur ein Teil unser „Leistungsbilanz“. Die gesamte Bilanz schaut folgendermaßen aus:

Aus Wildbretverkäufen haben wir aufgrund der rückläufigen Streckenentwicklung nur noch ca. 410 T€ gegenüber 490 T€ im Vorjahr Erlöst

Den Erlösen stehen aber auch Aufwendungen gegenüber. Dies sind:

- Jagdпachten
- Berufsgenossenschaft
- Naturschutzleistungen
- Wildschäden
- Jagdschutzabgabe
- Jagdscheingebühr
- Jagdhaftpflichtversicherung
- Entsorgung Unfallwild Reh-Sau
- Entsorgung der Füchse

Insgesamt wurden 423 Rehe, 17 Sauen und annähernd 2.060 Füchse von uns entsorgt werden. Unser Aufwand für die Entsorgung von 500 überfahrenen Hasen und weiteres Wild wurde gar nicht berücksichtigt.

Insgesamt betrug unser Aufwand über 950 T€.

Somit mussten wir einen Fehlbetrag von ca. 540 T€ im Jahr 2009/10 aufwenden.

Dieser kommt, wie z. B. die Jagdpachten der Infrastruktur in unserem ländlichen Raum und der Allgemeinheit zu Gute.

Hegegemeinschaft-Sachbearbeiter Karl-Hans Hollet